

## Die Karibik: Guadeloupe bis St. Martin

Stian ist Segel-Anfänger. Da ist es ganz gut, dass wir uns zunächst eine küstennahe Strecke bis Maledure vorgenommen haben. Die Gewässer vor Maledure und die vorgelagerte Pigeon Insel sind Teil des marinen Naturreservats, das dem bekannten Unterwasserfilmer Jaques Cousteau gewidmet ist. Wir fahren mit dem Dinghy rüber zur Pigeon Insel. Das letzte Stück Weg ist für Außenborder verboten, daher rudere ich die letzten hundert Meter, was dadurch erschwert wird, dass gerade ein riesiger Teppich Sargassograss östlich der kleinen Insel liegt. Da hindurch zu rudern ist wie Rudern in Erbsensuppe, man kommt einfach nicht voran in diesem zähen Zeug. Wir schaffen es aber schließlich doch und erleben einen der schönsten Schnorchelgründe mit kristallklarem Wasser und sehr vielen bunten Fischen in einer durch Weichkorallen und Schwämme geprägten Unterwasserlandschaft.



Im Marine Reserve Jaque Cousteau...



...wirkt die Unterwasserwelt noch halbwegs intakt



Schwärme bunter Fische, überall

Wir segeln ein weiteres kleines Stück nordwärts in die Bucht von Deshaies (gesprochen: daye. Ich verstehe nicht, warum die französische Schrift so viele Buchstaben verwendet, von denen kaum einer für die Aussprache genutzt wird). Auch Deshaies ist ein Paradies für Schnorchler. Ich sehe Schildkröten, einen Barrakuda, unzählige bunte Riffische, Schwämme und Korallen, aber eben leider auch Autoreifen und Getränkedosen. Exponate der Wegwerfgesellschaft.

Der Wind an der Westküste von Guadeloupe dreht mehrmals täglich. Durch Landeffekte (quasi Mikro-Monsun) setzt am frühen Nachmittag West- bis Nordwestwind ein, der gegen Abend wieder einschläft. Das hat zur Folge, dass unsere zwei Festmacher an der Boje zu einer festen Wurst aufgedreht werden.



Kneuel an der Mooringboje

Wir klarieren am Montag aus, um am folgenden Dienstag früh loszukommen. Kurs Nord nach Antigua. Der Passat weht in wechselnder Stärke, dass wir mal mit sieben Knoten, dann wieder nur mit drei Knoten vorankommen. Wir erreichen Falmouth Harbour am Nachmittag und machen an einer Mooringboje fest.

Die große Bucht bietet vielen Yachten Platz, besonders fallen die Superyachten auf, mehrere Motoryachten um die 90 Meter Länge und einige große Segelyachten, von denen die M5 alle anderen in den Schatten stellt. Die M5 ist die größte je gebaute einmastige Yacht: 77 Meter lang, 15 Meter breit, 10 Meter Tiefgang und eine Masthöhe von 88 Metern.

Aber English Harbour bietet gerade jetzt zur Antigua Sailing Week sehr schöne traditionelle Yachten.



Blick von Shirley's Heights auf Freeman's Bay



Klassische Yachten an Nelson's Dockyard, English Harbour



Die M5, größte einmastige Yacht der Welt



Devil's Bridge im Norden Antiguas

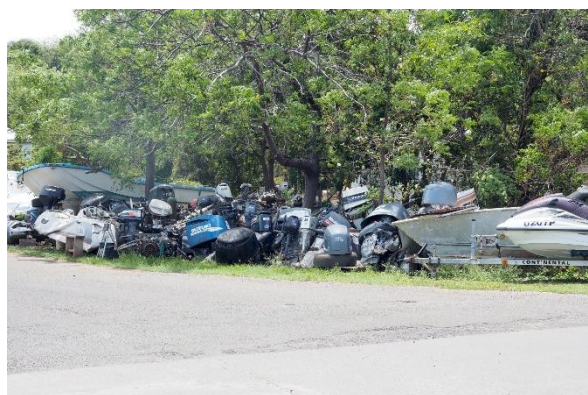
An der Boje neben uns liegt L'Aventure 3, die ebenfalls von Deshaies hierher gesegelt ist. Mit Thierry und Véronique mieten wir ein Auto und fahren gemeinsam über die Insel. Was mir

noch von meinem ersten Besuch auf Antigua vor Jahrzehnten in Erinnerung ist, sind die vielen Kirchen der vielfältigen christlichen Glaubensrichtungen. Und das bestätigt sich auch heute. Wir zählen etwa 26 Kirchen am ersten Tag unserer Inselrundfahrt.

Es offenbaren sich auch die Schattenseiten der Inseln, nicht nur auf Antigua. Die Belastung durch Sargassogras und durch Müll.



Die Ostseite der Inseln leiden unter dem Sargassogras



Wilder Schrottplatz, Außenborder gefällig?

Wir segeln weiter in die Lignum Vitae Bay vor Jolly Harbour. Die Marina von Jolly Harbour reizt uns wenig, alles sehr künstlich angelegt, eine moderne Marina ohne Charme. Wir ankern in kristallklarem Wasser auf hervorragendem Sandgrund und schwimmen und schnorcheln.

Am folgenden Tag brechen wir früh bei leichtem Wind auf nach Nevis. Unterwegs – ich bin gerade unter Deck – höre ich Stians Stimme: „Boah, a whale!“. Ich hechte an Deck, sehe aber nur noch ein riesiges hellblaues Blasenfeld ungefähr 50 Meter an Backbord, wo ein etwa 15 Meter langer Wal komplett aus dem Wasser gesprungen und wieder eingetaucht ist. Er lässt sich leider kein zweites Mal blicken.

Nicht zum ersten Mal hören wir auf Kanal 16 von einer Suchaktion nach einem kleinen Fischerboot. Diesmal werden wir von Fort-de-France Rescue sogar angefunkelt, ob wir das Boot eventuell gesehen hätten. Letztlich hören wir, dass es von der Küstenwache von St. Kitts and Nevis gefunden und nach Charlestown eingeschleppt wird. Am Abend nach unserer Ankunft in Charlestown können wir das glückliche Ende der Aktion sogar erleben, wir sehen das Küstenwachboot und das Fischerboot mit Motorschaden.

Wir ankern vor Charlestown in der South Bay, in der Seekarte und bei Navily\* als Ankerplatz ausgewiesen, werden aber am nächsten Morgen freundlich von der Besatzung eines Polizeibootes darauf hingewiesen, dass hier das Ankern inzwischen verboten sei. Nun, wir verholen daraufhin zum Bojenfeld weiter nördlich. Meine Korrekturmeldung an Navily wird kurz darauf umgesetzt.

Beim ersten Landgang erhalten wir eine engagierte und emotionale Erläuterung der Sehenswürdigkeiten von Nevis durch die Klofrau der öffentlichen Hafentoilette.

Viel Zeit verbringen wir hier nicht, wir haben eine Reservierung in der Marina Port Zante in Basseterre auf St. Kitts: Die Liegeplätze dort erinnern ein wenig an nordeuropäische Yachthäfen: es gibt Boxen mit Heckpfählen. Erstmals gesehen, seit wir Holland verlassen haben. Aber die Heckpfähle ragen über drei Meter aus dem Wasser, sind 18 Meter von der Pier entfernt und über fünf Meter auseinander. Wir kommen uns vor wie Modellbootfahrer. Bei Seitenwind ein echter Spaß, hier anzulegen. Hat aber irgendwann geklappt.

\*Navily ist neben Noforeignland eine sehr informative und hilfreiche App, die durch aktuelle Kommentare und Bewertungen sehr detailliert Ankerplätze und Häfen beschreibt.

Der Hafen und seine direkte Umgebung ist eine überwiegend von Indern errichtete Tax-Free-Einkaufsmeile für Kreuzfahrtgäste, die während ihres kurzen Aufenthalts hier entweder T-Shirts, Handtaschen oder Luxusuhren kaufen sollen oder eine zweistündige Safttour mit einem der Katamarane aus der Marina machen. Hier hält uns nichts, also weiter.

Nördlich von St. Kitts, auf dem Weg nach St. Barth, geht ein kapitaler Mahi Mahi an die Angel: 1,1 Meter lang und 7 kg schwer. Nach dem Filettieren bleiben uns etwas über 3 kg bestes Filet. Die ersten Stückchen werden wieder als kleiner Sashimi-Snack verputzt. Vom Rest essen wir drei Tage, können sogar noch Christian von der Xenie mit versorgen. Den kleinen Rest koche ich ein.



Treppe in Basseterre, St. Kitts



Basseterre, Idole in Öl und Beton



Leguan am Strand

Unser nächster Hafen St. Barths bietet nur einen recht unruhigen Ankerplatz und die Marina ist eher Schickimicki als charaktvoller Hafen. Das Einklarieren ist wieder etwas Besonderes. Das umständliche französische Verfahren von Martinique und Guadeloupe gilt hier nicht, zwar wird St. Barth von Guadeloupe verwaltet, man gönnt sich aber hier ein eigenes Verfahren. Die vorher online ausgefüllten Dokumente sind wertlos. Man pflegt hier ein System, das von der Benutzeroberfläche her den Eindruck vermittelt, es handele sich um eine Hausarbeit eines Informatikstudenten im ersten Semester.

Wir fahren am folgenden Tag nach Norden in die Anse Colombier. Bei der Einfahrt in die wunderschöne Bucht begleitet uns ein Tölpel, der sich auf den Bugkorb setzt. Die Bucht bietet kristallklares Wasser und ist sehr gut gegen den Schwell geschützt.



Begleitung in die Anse Colombier



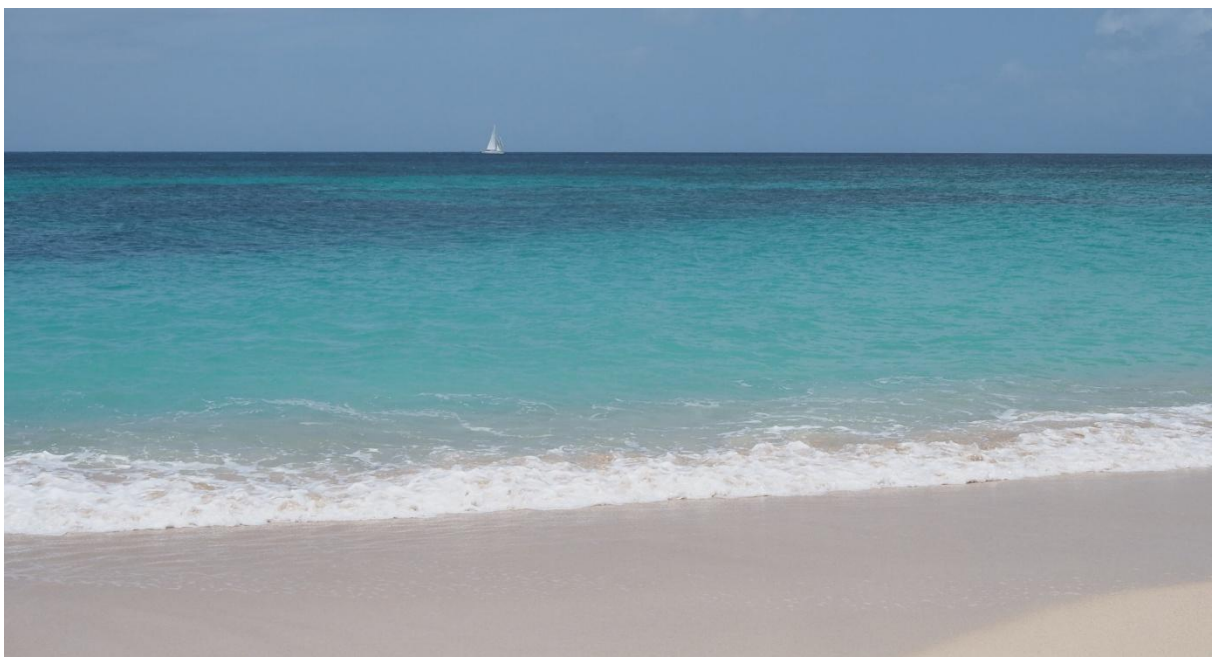
Kunstvolle Grafitti in Marigot, St. Martin

Von St. Barth ist es nur noch ein kleines Stück bis St. Martin. Hier gehen wir für drei Nächte in die Marina Fort St. Louis, modern, weitläufig, teuer und mit einer einzigen Herrendusche ausgestattet. Aber für das Bunkern von Diesel und Wasser sowie für die Einkäufe des Proviants ist ein Hafensplatz besser als ein Ankerplatz, wo alles mit den Dinghy hingeschafft werden muss. Auch Motorwartung und Rigg-Check ist einfacher im Hafen.

Jeweils mittwochs gibt es ein Treffen für Segler, die West-Ost über den Atlantik wollen. Die nette Runde schafft einige neue Bekanntschaften und frischt bestehende auf. Es liegen sehr viele Yachten in der Bucht, die alle auf ein günstiges Wetterfenster warten, um nach Bermuda oder direkt zu den Azoren zu segeln. Für das kommende Wochenende sieht die Wetterprognose recht gut aus. Ich klariere aus und fertige die Arrival Notification für Bermuda online aus. Morgen, am ersten Mai, wollen wir starten.



Mehr als hundert Yachten sammeln sich vor St. Martin für die Überfahrt



Abschied von der Karibik...